

Mar Ap̄rem (dn. George Mookan), *Teach Yourself Aramaic*, Trichur (Kerala/Indien), Mar Narsai Press, 1981, 152 S., 15 Rupien oder 3 US-Dollar

Die hiermit angezeigte kleine Grammatik für das Selbststudium des Syrischen erhebt keinerlei wissenschaftlichen Anspruch. Angesichts der Tatsache aber, daß die syrische Sprache bei einigen Kirchen syrischer Tradition auch in der Liturgie schon weitgehend in den Hintergrund gedrängt ist — nicht zuletzt bei den Thomaschristen in der Heimat des Verfassers, des Metropoliten der (nestorianischen) »Kirche des Ostens« in Indien — verdient seine Bemühung um die Verbreitung der syrischen Sprache Anerkennung und Unterstützung. Nach der notwendigsten Erläuterung von Schrift, Lautlehre und Grammatik, bei der auch gleich die wichtigsten Vokabeln in syrischer Schrift, in Umschrift und mit englischer Übersetzung aufgeführt werden, folgen neutestamentliche Lesestücke mit englischer und teilweise schwedischer Übersetzung. Außerdem kann man sich mit den syrischen Zahlen, Wochentagen und Monaten, den syrischen Namensformen für die Bücher des Neuen Testaments, die Apostel und die Propheten sowie dem syrischen Text ausgewählter biblischer Redewendungen vertraut machen. Hier zeigt sich deutlich der praktische Zweck, der mit dem sicher nützlichen Buch verfolgt wird. Den Schluß bildet ein ausführliches Glossar, so daß der Leser insgesamt ungefähr 1000 syrische Wörter lernen kann.

Die in der Mar Narsai Press gesetzte (ost)syrische Schrift ist gut lesbar, wie schon bei den früher dort erschienenen, vor allem liturgischen Büchern (z.B. der von Mar Thoma Darmo, dem Vorgänger Mar Ap̄rems, besorgten dreibändigen Ausgabe des *Ḥudrā*, Trichur 1960-62).

Daneben ist übrigens in dem Verlag seit 1974 auch eine inzwischen stattliche Reihe von englischsprachigen und für westliche Verhältnisse sehr preiswerten Büchern Mar Ap̄rems erschienen, u.a. zwei Biographien seiner unmittelbaren Vorgänger als Oberhaupt der nestorianischen Kirche Indiens, nämlich der seinerzeit noch aus dem Vorderen Orient nach Indien gesandten Metropoliten Mar Abimalek Timotheos († 1945) und Mar Thoma Darmo († 1969), ferner Bücher über die nestorianische Missionstätigkeit, die Geschichte der ostsyrischen Kirche in Indien, das Konzil von Ephesus, nestorianische Theologie, Sakramente und schließlich eine Reisebeschreibung (»America Revisited«, 1977) sowie eine Selbstbiographie (»Strange But True«, 1981), beides amüsante Bücher, in denen der 1940 in Trichur geborene und bereits 1968 in Bagdad zum Bischof geweihte Schriftsteller aus Leidenschaft mit viel Humor über seine Kindheit, seine Studien in Indien, England und Amerika sowie seine zahlreichen Reisen und vielfältigen kirchlichen Aktivitäten berichtet. Wer diese Biographie gelesen hat, wird sicher auf den schon angekündigten zweiten Teil (»after some years«) gespannt sein! (Vgl. auch oben S. 192f.)

Hubert Kaufhold

Bairu Tafla, *Ethiopia and Germany. Cultural, political and economic relations, 1871-1936.* (= Äthiopistische Forschungen. 5.) Wiesbaden, 1981. 326 S.

Das vorliegende Buch steht in einer Reihe ähnlicher Untersuchungen über die Beziehungen verschiedener europäischer Staaten zu Äthiopien (vgl. S. 19, Anm. 1). Wie der Verf. selbst anmerkt, müssen allerdings solche Untersuchungen über den nationalstaatlichen Rahmen hinausgreifen (hier mit der Einbeziehung Österreichs und der Schweiz zumindest bei den Reisenden und Forschern), um ein geschlossenes Bild der interdependenten Vorgänge zu ermöglichen. Für die deutsch-äthiopischen Beziehungen lagen nur knappe Vorarbeiten vor, so daß der Verf. hier echte Pionierarbeit geleistet hat. Neben reichhaltigem Archivmaterial (s. S. 305-306; daß

die Bestände des Archivs der Reichskanzlei in Potsdam nicht genutzt werden konnten, ist zu bedauern; s. S. 24) setzt er die Tradition seiner einheimischen Geschichtsschreibung in der Ausnutzung mündlicher Quellen (Befragung von Zeitgenossen oder deren Nachkommen; s. S. 319 und den Fragebogen S. 25) fort, für die er schon in früheren Arbeiten, besonders aber Bd. 1 der Reihe Äthiopistische Forschungen »A chronicle of Emperor Yohannes IV« (vgl. OC. 63. 1979. S. 211) überzeugende Beispiele seines Könnens und des Wertes solcher Quellen gegeben hat. Als Ergebnis solcher Pionierarbeit kann man nicht endgültige Zusammenfassungen und Schlußfolgerungen erwarten, doch ist es dem Verf. in seinen »conclusions« (s. S. 70f.; 143f.; 186) gelungen, große Entwicklungslinien aufzuzeigen und die bestimmenden Faktoren des Verhältnisses zwischen den beiden Ländern zu nennen. Daß Rez. dabei nicht immer zustimmen kann, liegt in der Natur der Sache; dies gilt besonders für die Bewertung der deutschen Politik und Diplomatie, die sich auf dem Felde der Beziehungen zum Orient allgemein eher durch Konzeptionslosigkeit, mangelnde Information, Desinteresse, auf das dann überstürzte Aktionen folgten, auszeichnete. Beispiele dafür sind der Versuch eines heiligen Krieges »made in Germany« 1915 im Irak¹ und zur gleichen Zeit die Bemühungen, Äthiopien auf deutscher Seite in den Krieg hineinzuziehen (Hall und Frobenius Missionen; dazu wäre der Artikel von Emilio Sailer: *Un episodio tragicomico sul Mar Rosso nell'inverno 1914-15*. in: *Nuova Antologia*. ser. 7. vol. 303. 1935 zu ergänzen.) Die »conclusions« seien zur einführenden Lektüre des Werks empfohlen; auf ihnen beruht die Gliederung des Buches und sie ermöglichen, die Fülle an biographischen und anderen Einzeldaten, die für den immensen Fleiß und Erfolg des Verfassers zeugen, in das geschichtliche Geschehen einzuordnen. Die Hauptteile des Buches sind:

1. German exploration of Ethiopia, 1871-1936. Die drei ihn umfassenden Kapitel sind geographisch nach den Gebieten geordnet, denen jeweils das Hauptinteresse der deutschen Reisenden und Forscher galt. Sie stehen für die »cultural relations« des Titels, unter denen der Verf. neben den Leistungen der Orientalisten auf sprachlichem und historischem Gebiet auch den Beitrag der Naturwissenschaftler zu Erschließung Äthiopiens versteht. Hier ist reiches Material zur Wissenschaftsgeschichte geboten.

2. Diplomatic relations. Diese sind von äthiopischer Seite gekennzeichnet durch das Bemühen um Wahrung seiner Souveränität im Verkehr mit den europäischen Mächten. Auf deutscher Seite folgte auf höfliches Desinteresse (stellvertretend dafür Bismarcks Ausspruch: »Meine Karte von Afrika liegt in Europa«; vgl. S. 77) ein gewisses Bemühen um Einflußnahme in Äthiopien; dies im Gefolge der kolonialen Politik in Afrika und der dortigen privaten wirtschaftlichen Initiativen deutscher Gesellschaften und Unternehmer. Doch waren diese Bemühungen von vornherein durch die Rücksichtnahme auf Italien (gegen Ende des 19. Jhdts. und in schlimmer Fortsetzung der Tradition 1936) und das eifersüchtige Mißtrauen Englands und Frankreichs gegenüber jeder deutschen Aktion behindert, so daß es letztlich immer bei einer »policy of apathy« blieb.

3. Economic relations. Hier ist das Ergebnis des Verfassers hervorzuheben, daß es deutschen Wirtschaftsunternehmen und Einzelpersonen trotz entscheidender Nachteile im Vergleich zu anderen Staaten gelang, förderliche wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten, wenn auch die ganz großen Unternehmungen im Bergbau und Eisenbahnbau, trotz von äthiopischer Seite gewährter Konzessionen, am mangelnden Kapital scheiterten. Auch dieser Teil bietet eine Fülle biographischen Materials auch über Ärzte, Ingenieure, Lehrer, auf das hier nur verwiesen werden kann.

1 Vgl. dazu W. Ende: *Iraq in World War I: the Turks, the Germans and the Shi'ite Mujtahid's call for Jihād*. In: *Proceedings of the ninth congress of the Union Européenne des Arabisants et Islamisants*, Amsterdam, 1978 (Leiden, 1981), 57-71.

Zu dem 2. Teil über die diplomatischen Beziehungen werden im Anhang S. 187-303 35 ausgewählte Dokumente in Faksimile und die amharischen auch in englischer Übersetzung geboten. Die Serie beginnt mit einem Schreiben von Kaiser Yoḥannes IV. an Kaiser Wilhelm I. aus dem Jahre 1872 und endet mit einem französischen Brief des Thronfolgers Tafari Makonnen, des späteren Kaisers Ḥailä Šəllase an den Reichskanzler Marx aus dem Jahre 1924. Leider ist im Text des 2. Teils nicht immer auf die Existenz des betreffenden Dokuments im Anhang verwiesen; auch von dort fehlt ein Verweis auf den entsprechenden Absatz; diese wären für den ausländischen Leser, an die sich doch die englische Abhandlung auch richtet, bei den in Sütterlin handgeschriebenen dt. Dokumenten eine wertvolle Hilfe, wie auch eine vollständige Übersetzung der betreffenden Stücke; die Faksimiletafeln S. 270 u. 274 sind an der Grenze des Lesbaren.

Das Buch wird durch ein reiches Literaturverzeichnis und einen Index abgeschlossen. Dem Verf. ist für seine fundierte Abhandlung, die ihrerseits wiederum einen wertvollen Beitrag zu den Beziehungen zwischen Äthiopien und Deutschland darstellt, hohe Anerkennung zu zollen.

Manfred Kropp

Gadla Yohannes Mesraqawi, Vita di Yohannes l'Oriente. Edizione critica con introduzione e traduzione annotata di Paolo Marrassini. (= Quaderni di Semitistica. 10.) Firenze, 1981. cix, 506 S.

»Wer einen äthiopischen »gadl« (Heiligenvita) gelesen hat, kennt alle«. Dieser vielleicht nicht ganz ernst gemeinte Ausspruch eines eminenten Kenners der christlich-orientalischen Literaturen birgt doch einen Kern Wahrheit; er führt v. a. Dingen hin auf die Art, wie diese Literatur zu lesen sei, also auf die Absichten der Schreiber und die Ansprüche der Leser. Wer diese Literatur als Quelle für positive Geschichtsschreibung benutzen will, wird freilich zu dem Ergebnis von H. Duensing kommen, daß unter viel Spreu ab und zu ein Goldkorn zu finden sei¹. Dies gilt auch für Yohannes, den Orientalen, einen sonst nicht bekannten Heiligen von, wie der Hrsg. schreibt »consistenza storica molto ridotta« (S. xl), für den sich als historischer Kern lediglich eine wahrscheinliche Zuordnung in die Zeit von Zär'a Ya'qob erweisen läßt; er soll der Pate von Bä-edä Maryam gewesen sein (S. xl). Der Hrsg. weist denn auch S. xxiv auf den Weg hin, den er in der Bearbeitung dieser Heiligenvita in mustergültiger Weise gegangen ist: ein Dokument der Kultur- und Sozialgeschichte, dessen absurde Synchronismen, fiktive Genealogien und — für uns zuweilen — unerquickliche Wunder authentischer Ausdruck der mittelalterlichen äthiopischen Kultur sind (S. xxxiv; zu dem dort angeführten programmatischen Aufsatz von E. Patlagean: Ancienne hagiographie byzantine et histoire sociale. In: Annales ESC. 23. 1968. ließe sich v. a. für die Motivkunde und die literartypische Untersuchung noch anführen: H. Günter: Legendenstudien. Köln, 1906). In diesem Sinne einer Einordnung des Gadl in seine Gattung und seine Deutung als Dokument der äthiopischen christlichen Gesellschaft bietet der Hrsg. in Teil II seiner Einleitung (S. xxxiii-cix) durch die Aufführung zahlreicher Parallelen aus der gesamten äthiopischen Hagiographie eine profunde Einführung in diese Literatur und weist zugleich seine enorme Belesenheit auf diesem Gebiet aus.

Doch auch in anderer Hinsicht ist das Buch bemerkenswert. Die darin befolgten editions-technischen Prinzipien und ihre Darlegung sind ein wichtiger Beitrag zur Methodenfrage und

1 Liefert das äthiop. Synaxar Materialien zur Geschichte Äthiopiens, Göttingen 1900.